

Wer die Kapelle bezahlt, bestimmt die Musik

-Warum die Einführung von Studiengebühren die Qualität der Hochschulen verbessert -

Es hat sich mittlerweile überall herumgesprochen: Der Staat - d.h. Kommunen, Bundesländer, der Bund und auch die Sozialversicherungen - sie alle stecken in großen finanziellen Schwierigkeiten. Die Ausgaben sind (zu) hoch, die Einnahmen (zu) niedrig. Zwangsläufig ergeben sich daraus Schulden. Da die Hoffnung, dass ein Konjunkturaufschwung sozusagen wie von selbst zusätzliche Einnahmen in die öffentlichen Kassen spült, bisher zumindest getrogen hat, bleiben dem Staat nur folgende Optionen: Er kann die Ausgaben senken; er versucht, neue Einnahmequellen zu erschließen; er muß neue Kredite aufnehmen.

Bei der Erschließung neuer Einnahmequellen sehen jetzt die Bundesländer eine neue Chance: Sie wollen an den staatlichen Hochschulen Studiengebühren einführen. Nun wird der eine oder andere sagen: „Was kümmern mich Hochschulen und Studiengebühren. Mein Vater und meine Mutter haben nicht studiert, ich habe nicht studiert, auch meine Kinder studieren nicht“. Wer so denkt, denkt zu kurz. Die Unterhaltung von Hochschulen kostet Geld , viel Geld. Jeder Euro, den der Staat für die Hochschulen ausgibt, kann nicht mehr für andere staatliche Wohltaten ausgegeben werden. Jeder Steuerzahler gibt sein Scherflein dazu, auch wenn er persönlich direkt nichts mit Hochschulen zu tun hat. Auf der anderen Seite profitieren auch alle von guten Hochschulen. Gute – effektive und effiziente - Forschung und Lehre an den Hochschulen erhöhen das Humankapital einer Volkswirtschaft und sind damit eine wichtige Voraussetzung für mehr Wachstum und Beschäftigung in der Zukunft.

Führt aber die Einführung von Studiengebühren zu einer Verbesserung der Leistungen der Hochschulen? Zunächst einmal freuen sich die Finanzminister der Länder als „Eigentümer“ der Hochschulen über zusätzliche Einnahmen. Was aber geschieht mit diesen zusätzlichen Einnahmen? Werden sie für die Finanzierung allgemeiner staatlicher Ausgaben verwendet, dann haben wir hier die Einführung einer neuen Steuer vor uns, die dann ohne spezifische Gegenleistung die Studierenden – bzw. ihre Eltern - zahlen müssen. Von Verbesserung der finanziellen Lage der Hochschulen keine Spur. Das gleiche negative Ergebnis bekämen wir dann, wenn die Länder etwas raffinierter vorgehen. Sie führen Studiengebühren ein, überlassen diese „großzügig“ den Hochschulen, reduzieren aber gleichzeitig die Ausgaben für die Hochschulen. Will man also ernsthaft die finanzielle Lage der Hochschulen verbessern, dann müssen diese zusätzlichen Einnahmen den Hochschulen direkt zufließen, ohne dass die für die Hochschulen verwendeten staatlichen Mittel gekürzt werden.

Sind dann aber nicht die Studierenden die Verlierer? Sie haben bisher zum (Quasi-) Nulltarif studiert und müssen jetzt zahlen. Auf den ersten Blick sieht das so aus. Aber wie heißt es im Volksmund so treffend: „Wer die Kapelle bezahlt, der bestimmt die Musik“. Ohne Zweifel würde die Einführung von Studiengebühren die Macht der Studierenden erhöhen. Sie würden als Kunden wahrgenommen, um deren Gunst die einzelne Hochschule, der einzelne Fachbereich - im Wettbewerb mit anderen - durch ein gutes Angebot konkurrieren müßten. Umso mehr dann, wenn es gemäß den unterschiedlichen Kosten der verschiedenen Studienangebote und der unterschiedlichen Nachfrage nach den Studienangeboten auch zu differenzierten Studiengebühren käme. Deswegen wären einheitliche Studiengebühren – wie sie heute oft gefordert werden- keine gute Idee. Die beschriebene Steuerungswirkung gemäß den Wünschen der Studierenden käme dann nicht allzusehr zum Tragen.

Was ist aber mit denen, die die Studiengebühren nicht bezahlen können oder nicht bezahlen wollen? Nun ist es heute so, dass es – angelockt durch den Nulltarif - an den Hochschulen

Studierende gibt, die das Studium gar nicht ernst nehmen, es ist ja umsonst. Sie verschwenden die Ressourcen der Hochschulen – umsonst für die Studierenden heißt ja nicht kostenlos – und auch ihre eigene Zeit, die sie sicherlich anderweitig besser nutzen könnten. Bezeichnenderweise ist ja in Deutschland die Studienabbrecherquote besonders hoch! Wenn diese durch die Einführung von Studiengebühren zum Nachdenken über das Pro und Kontra eines Studiums- und welches Studiums - gebracht oder auch ganz von der Aufnahme eines Studiums abgehalten würden, so wäre das durchaus in ihrem eigenen Sinne und würde darüber hinaus die Effizienz der Hochschulen verbessern.

Anders ist die Lage derjenigen zu bewerten, die zwar ernsthaft studieren wollen, durch die Erhebung von Studiengebühren finanziell dazu aber nicht in der Lage wären. Es ist Konsens in Deutschland, dass sie dazu – auch durch öffentliche Mittel - in die Lage versetzt werden müssen. Dafür, wie das geschehen könnte, gibt es eine Reihe von Vorschlägen, die ja auch schon in anderen Ländern in der Praxis ausprobiert werden. Eine solche gezielte Hilfe für bedürftige Studierwillige und Studierfähige wäre allemal billiger und damit ressourcenschonender als die heutige Situation, in der alle Studierwilligen zulasten des Steuerzahlers ein Studium aufnehmen können, ob sie bedürftig sind oder nicht, ob sie es ernsthaft angehen wollen oder nicht.

Fassen wir zusammen: Die finanzielle Not zwingt die Länder in Deutschland dazu, morgen oder übermorgen Studiengebühren an den staatlichen Hochschulen einzuführen. Wird dies in der richtigen Art und Weise angepackt, dann wird eine solche Maßnahme die Hochschulen effektiver und effizienter machen, ohne dass es dazu führt, dass nur noch die „Reichen“ studieren können.